

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 78 (2003)
Heft: 1

Rubrik: Info + Service

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Deutschland

Fünf Geschwader der Bundesluftwaffe sollen bis zum Jahr 2013 gestaffelt wie folgt mit den bestellten 180 Eurofighter ausgerüstet werden: Jagdgeschwader 73 in Laage bis 2005, Jagdgeschwader 74 in Neuburg bis 2007, Jagdbombergeschwader 31 in Nörvenich bis 2010, Jagdgeschwader 71 in Wittmund bis 2012 und Jagdbombergeschwader 33 in Büchel bis 2013.

International

Britische und amerikanische Firmen untersuchen in Zusammenarbeit mit staatlichen Laboratorien die Realisierbarkeit von Hochenergie-Laserwaffen, welche von Flugzeugen der Typen Tornado, C-130, F-15, F-16, F-35 und F-22 mitgeführt werden können.



Lockheed Martin F-22 Raptor

Die Visegrad-Gruppe (Tschechei, Ungarn, Polen und die Slowakei) vereinbarte ein gemeinsames Modernisierungsprogramm für ihre Kampfhubschrauber vom Typ Mil Mi-24 Hind. Dabei sollen mit Unterstützung westlicher Firmen etwa 115 Hinds auf Nato-Standard gebracht werden, um dann bis mindestens im Jahr 2015 im Einsatz zu bleiben.



Mil Mi-24 Hind-D

Deutschland und Italien haben einen Bedarf an 10 resp. 14 Seeüberwachungsflugzeugen; Lockheed Martin bewirbt sich mit der P-3C Orion.



Sepecat Jaguar

Das Konsortium Eurofighter GmbH hat bis jetzt feste Bestellungen für über 600 Mehrzweck-Kampfflugzeuge des Typs Eurofighter/Typhoon, welche bis 2014 an Deutschland, Grossbritannien, Italien und Spanien abzuliefern sind. Damit wollen diese vier Länder ihre Phantom II, Fulcrum, Hornet, Tornado IDS, Tornado ADV und Jaguar ersetzen.

Israel

Elta ist verantwortlich für die Elektronik-Ausrüstung von 3 Gulfstream V, welche für SIGINT-Einsätze (Signal Intelligence) eingesetzt werden sollen.

Italien

Mitte dieses Jahres wird mit der Ausserdienststellung der Lockheed/Aeritalia F-104ASA Starfighter begonnen. Gleichzeitig sollen die geleasten Panavia Tornado F.3 an Grossbritannien zurückgegeben werden. Gemietete F-16 der USA dienen als Ersatz bis zum Eintreffen der Eurofighter Typhoon.



Panavia Tornado F.3 und Vickers VC-10 der RAF

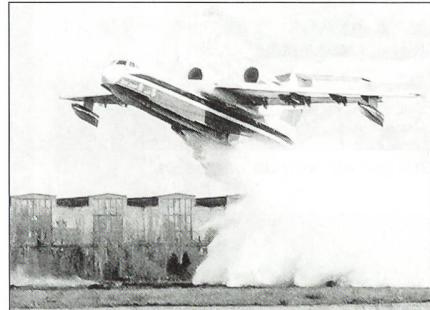
Jemen

RSK-MiG liefert gegenwärtig eine unbekannte Anzahl fabrikneuer MiG-29 Fulcrum an die Unified Yemen Air Force. Von den 1994 von Moldawien erworbenen MiG-29 sind heute noch deren fünf flugfähig.

Kuwait

Für 2,1 Mia. \$ wurden bei Boeing 16 Kampfhubschrauber des Typs AH-64D Apache bestellt mit Ablieferungsbeginn im Jahr 2005.

Russland



Amphibienflugzeug Beriev BE-200

Norwegen

Die in Rygge stationierte 717 Squadron der Royal Norwegian Air Force ist verantwortlich für Training und Einsatz im Bereich der elektronischen Kriegsführung; die Staffel betreibt 3 umgebauten Dassault 20 Falcon.

Saudiarabien

Die Royal Saudi Air Force übernahm die ersten von insgesamt 16 bestellten Such- und Rettungshubschraubern des Typs Bell AB 412.



Bell 412EP

Schweiz

Finanzielle Gründe erfordern umfangreiche Be standesreduktionen: Reduktion der F-5E/F Tiger II von 85 auf 54 bis zum Zeitpunkt der Einführung des «neuen Kampfflugzeuges», Ausserdienststellung aller 20 Mirage III RS/BS/DS bis 2005 und Reduktion der Alouette III von 63 auf 35 bis zum Jahr 2004.

Thailand

Bis Ende 2009 soll die Royal Thai Army insgesamt 33 Transport-Hubschrauber Sikorsky Black Hawk erhalten; diese ersetzen Bell UH-1H Iroquois.

Zu den bereits früher gelieferten 36 F-16/A/B Fighting Falcon erhielt die Royal Thai Air Force von den USA weitere 5 gleich gebrauchte Kampfflugzeuge.



F-16CJ (93-0548) der USAF

US Air Force

Aus Spargründen stellt das Air Combat Command 32 Langstreckenbomber Rockwell B-1B Lancer ausser Dienst. Zehn Flugzeuge werden in Davis-Monthan eingemottet (near flyable status), acht dienen als gate guardian und 14 als Ersatzteilspender für die im Dienst verbleiben den 60 Bomber.

Indien

Es ist vorgesehen, die MiG-23 Flogger (Jagdbomber) und die MiG-25 Foxbat (Aufklärer) gelegentlich ausser Dienst zu stellen. Hingegen sollen 135 Jagdbomber des Typs MiG-27ML Bahadur (Flogger) bis Ende 2008 mit russischer und israelischer Unterstützung im Bereich der Avionik modernisiert werden.



MiG-23MF Flogger

Info + Service

US Army

4 US-Firmen haben Studienaufträge betreffend UCAR (Unmanned Combat Armed Rotorcraft) erhalten. Diese unbemannten Kampfhubschrauber könnten auf dem Gefechtsfeld durch UH-60 Black Hawk oder RAH-66 Comanche ferngesteuert eingesetzt werden.

US Navy

Von der schweizerischen Flugwaffe werden 32 Northrop F-5E Tiger II erworben; diese Flugzeuge dienen dann in Feind-Darstellungs-Staffeln (adversary role) der US Navy.

Veteranen



Frankreich: SNCASO 4050 Vautour

Verantwortlich für die Redaktion:
Martin Schafroth

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Schweizer Militärköche sind Weltmeister Herzliche Gratulation!

Das Swiss Armed Forces Culinary Team (SACT) hat sich an den Kochweltmeisterschaften in Luxemburg die Krönung seiner bereits zahlreichen Auszeichnungen geholt: den Weltmeistertitel. Das Team unter ihrem Kommandanten, Oberst Urs Bessler, holte sich den hohen Rang u.a. mit dem Menü «Kulinarische Herbstkomposition». Nach einem leicht geräucherten Wildschweinkarree mit Kastanien und Kumquat-Chutney sowie einem Pilzsalat wurde den Gästen und strengen Juroren eine warme Rehterrine und Hirschwürstchen, gebackene Rosenkohlknöpfli sowie glasierte Kürbisspickel mit Schwarz- und Kerbelwurzeln serviert. Zum Dessert gab es Militärschokoladen spitzen und Brandteigtraube mit Marc-Füllcreme. Wunderbar, schon nur vom Lesen läuft einem das Wasser im Munde zusammen. Soldatenkost im Feld ist das natürlich nicht, denn allein der zeitliche Aufwand ist beträchtlich, für dieses Menü rund sechs Stunden. Diese offizielle WM des Weltkochverbandes findet alle vier Jahre statt und wird von zivilen und militärischen Gruppen und Einzelwettkämpfern bestritten. Rund 1000 Köche waren anwesend, davon zahlreiche militärische Teams aus verschiedenen Armeen. Auf Platz 2 der Kategorie Militär landeten die USA und auf Platz 3 Deutschland mit Köchen aus der Bundeswehr. Unsere militärische Kochmannschaft auf Platz 1 setzte sich zusammen aus dem Kommandanten, Oberst Urs Bessler, Stabsadj Jürg Zwahlen, Stabsadj René Schanz, Stabsadj Hans-Peter Brülsauer, Adj Uof Pascal Grüter, Stabsadj Jean-Michel Martin, Kpl Marcel Staubli, Sdt Andy Wiedmer und Sdt Marcel Kern. Claudia

Schanz ergänzte das Team und zeichnete verantwortlich für die Dekorationen. Das SACT wird 2004 an der Olympiade des Weltkochverbandes in Erfurt, Deutschland, selbstverständlich wieder mit dabei sein.

Der «Schweizer Soldat» gratuliert dem erfolgreichen SACT zu diesem grossartigen Erfolg. Wir sind stolz auf unser Swiss Armed Forces Culinary Team. Ich gratuliere hiermit auch persönlich, ist doch Stabsadj Schanz ein Kamerad aus der Fourierschule 1986 und Stabsadj Zwahlen aus ebendieser Schule ein Instruktor, die ich in guter Erinnerung habe. Unvergessliche Fourierschule 1986 in Thun. Beispielelose Karrieren, die in Luxemburg eine absolute Spitzenleistung zeigten. Für 2004 in Erfurt drücken wir selbstverständlich die Daumen!

Ursula Bonetti, Fourier

ARMEEMUSEUM

Armeemuseum Thun

Ab 2003: Führungen durch die Sammlung in Thun

Künftig können angemeldete Gruppen die systematische Sammlung des Museumsmaterials, betreut durch den Verein Schweizer Armeemuseum (Vsam) in Thun besichtigen.

Seit Jahren unternimmt der Verein Schweizer Armeemuseum (Vsam) grosse Anstrengungen zur Sammlung und Aufarbeitung von historisch wertvollem Material der Schweizer Armee. Diese Aufbauarbeiten für ein Armeemuseum sind nun soweit gediehen, dass ein Teil dieser Schät-



Hüte ... Hüte ... Hüte ...

ze interessierten Kreisen auch präsentiert werden kann. Darunter befinden sich zum Beispiel geschichtsträchtige Exponate wie die kompletten Uniformen von General Henri Guisan und General Ulrich Wille.

Folgende Themenbereiche können in Thun als Module je nach Interessenlage der Besuchergruppe kombiniert und gezeigt werden (maximale Dauer zwei bis drei Stunden bei drei Modulen): Uniformen und Kopfbedeckungen, Waffensammlungen, Beschirrungsmuseum, Panzermuseum, Oldtimer-Fahrzeuge und Geschütze (noch im Aufbau).

Vorerst sind in den Räumlichkeiten in Thun mit den zur Verfügung stehenden Mitteln jedoch nur Führungen für angemeldete Gruppen möglich. Zu Beginn der Führung erhalten die Gruppen (5 bis maximal 20 Personen) eine allgemeine Einführung zur Tätigkeit des Vereins und zur Sammlung.

Kontakt für Führungen: Verein Schweizer Armeemuseum (Vsam), Postfach 2634, 3601 Thun, Fax 033 437 58 62 oder info@armeemuseum.ch. Bitte Anzahl Personen, Terminwünsche und Interessenbereiche angeben, wir melden uns bei Ihnen.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

Die Bundeswehr in argen Finanznöten

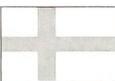
Die Bundeswehr leidet seit Jahren an der Diskrepanz zwischen Auftrag und Mitteln. Das wurde auch durch die vor einigen Jahren eingeleitete Reform nicht beseitigt. Auch die neue Regierung hat am bisherigen Auftrag nichts verändert. Jedoch dürfte der Umfang der Auslands-einsätze weiter wachsen und mit ihm die Kosten, die schon in diesem Jahr bei 1,7 Milliarden Euro liegen. Dass die derzeit im Haushalt vorgesehenen 24,4 Milliarden Euro der Bundeswehr nicht reichen, um die Verkleinerung und Umrüstung zu realisieren, ist offensichtlich. Mehr Geld gibt es keinesfalls, eher weniger. Die neue Regierung dürfte damit die erst vor zwei Jahren beschlossene Reform preisgeben. Die Mittel werden nicht auf das notwendige Niveau erhöht, sondern die Bundeswehr wird solange verkleinert, bis das Geld reicht.

Bis Ende November 2002 wurden nun alle Beschaffungsvorhaben überprüft, um mögliche Streichungen vorzunehmen. Bis Ende Jänner 2003 soll das Ergebnis einer Überprüfung der neu geschaffenen «Gesellschaft für Entwicklung, Beschaffung und Betrieb» vorliegen. Doch es ist schon jetzt offensichtlich, dass die für die Reform benötigten 800 Millionen Euro nicht aufgebracht werden können. Bis 1. April sollen dann durch den Generalinspekteur und dessen Stab neue verteidigungspolitische Richtlinien erarbeitet werden. Es ist kein Geheimnis: Die Bundeswehr wird abermals verkleinert und die Nachbeschaffung notwendiger Rüstungsgüter verzögert oder sogar gestrichen werden. Doch wie weit



Deutsche Soldaten in Afghanistan.

wird sie damit dem atlantischen Bündnis gerecht? Oder können die EU-Verpflichtungen für eine europäische Interventionstruppe, wie sie die EU-Headline Goals vorsehen, erfüllt werden? Deutschland scheint mit den Massnahmen der Bundesregierung ein sicherheitspolitisch «kranker Mann» in Europa zu werden. *Rene*



FINNLAND

Zuführung von Kampf- und Schützenpanzern

Finnland kauft von Deutschland 124 gebrauchte «Leopard»-2-Kampfpanzer. Damit will das Land sämtliche noch in Betrieb befindlichen russischen Kampfpanzer der finnischen Armee ausser Betrieb nehmen. Am dringendsten sind das etwa 100 Stück veraltete T-54 und T-55. Im Frühsommer 2002 wurde der erste von 57 neuen Schützenpanzern des Typs CV 9030 FIN von der Firma Patria Hägglunds den finnischen Streitkräften übergeben. Die restlichen Fahrzeuge werden bis zum Jahr 2005 ausgeliefert werden.

Der CV 9030 FIN ist auch das erste Fahrzeug in der Produktion der 3. Generation des CV 90. Vor Finnland haben sich Schweden, Norwegen und die Schweiz für dieses moderne Kampffahrzeug entschieden. *Rene*



FRANKREICH

Prüfbericht: Streitkräfte nur bedingt einsatzbereit

Nach einem Prüfbericht für den Verteidigungsausschuss in der Nationalversammlung befinden sich Frankreichs Waffen in einem «katastrophalen» Zustand. In den vergangenen fünf Jahren

habe die französische Armee «10 bis 15 Prozentpunkte ihrer operationellen Einsatzfähigkeit» verloren. Dies wurde Mitte Oktober der Öffentlichkeit bekannt gegeben.

Wie im Bericht festgehalten, können die französischen Streitkräfte derzeit durchschnittlich nur 60 Prozent ihres Gerätes tatsächlich einsetzen. Damit wäre es für Frankreich unmöglich, seine Rolle als militärische Leitung vor allem bei Kriogeneinsätzen wahrzunehmen. Bei Hubschraubern, Panzern und Panzerfahrzeugen, Flugzeugen, Fregatten und U-Booten sei die Lage «katastrophal». Die «Gazelle»-Hubschrauber seien derzeit nur zu 46 Prozent einsatzbereit. Noch weniger genutzt werden könnten die französischen Atom-U-Boote, deren Einsatzfähigkeit auf 38,8 Prozent gesunken sei. Bei den Minenräumern und den zur U-Boot-Jagd vorgesehenen Fregatten könnte überhaupt nur jedes zweite Kriegsschiff genutzt werden. Ein Sprecher des Verteidigungsministeriums verwies darauf, dass dieser Zustand, wenn er nicht rasch beseitigt würde, auch gewichtigen Einfluss auf die Moral der Truppen habe. *Rene*

Auch die Seefliegerkräfte – im Bild Rafale – sind beeinträchtigt.



GRIECHENLAND

Fortschritte beim «Kentauros»-Schützenpanzer

Griechenland ist bemüht, die Entwicklung beim Bau des Infanteriekampffahrzeugs «Kentauros» voranzutreiben. Ein Zweijahres-Entwicklungsvertrag soll Verbesserungen in den Bereichen Feuerkraft und Beweglichkeit bringen. Auch soll das gleiche C²- und Navigationssystem verwendet werden, wie es der «Leopard-2»-Kampfpanzer besitzt.

Ein Vertrag Mitte 2003 könnte die Zuführung von 280 «Kentauros»-Fahrzeugen in zwei Tranchen zu je 140 Stück ermöglichen. Diese Kampffahrzeuge sollen alle in der gleichen Konfiguration ausgelegt sein: drei Mann Besatzung und Raum für acht Infanteristen.

«Kentauros» wurde auf privater Basis durch ELBO (Hellenic Vehicle Industry SA) entwickelt. Der erste Prototyp wurde in den Jahren 1998/2000 vorgestellt. Mitte des Jahres 2001 wurden zahlreiche Tests abgeschlossen und eine Anzahl von Verbesserungen beschlossen. Für die Verwendung des Fahrzeugs zusammen mit den «Leopard-2»-Kampfpanzern sind im Vergleich zu den bisher verwendeten M-113, «Leonidas» und BMP-1 Verbesserungen bei der Beweglichkeit, der Panzerung und der Feuerkraft erforderlich. Das alles will man mit dem neuen «Kentauros» erreichen. *Rene*



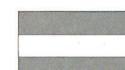
Auch die Seefliegerkräfte – im Bild Rafale – sind beeinträchtigt.



Green Pine Radar.

Region), wurden die ersten Bauelemente positioniert: ein «Green-Pine»-Frühwarnradar und ein «Golden-Citron»-Feuerleitzentrum. Auch die «Arrows-2»-Raketenstartsysteme und das «Hazelnut-Tree»-Startkontrollzentrum werden einsatzbereit gemacht. Aus Israel ist zu vernehmen, dass mit dem neuen Frühwarnsystem die Vorwarnzeit von bisher 2 bis 4 Minuten auf bis zu sieben Minuten erhöht werden konnte.

Die erste «Arrows-2»-Batterie wurde in Israel Ende des Jahres 2000 auf der Palmachim Air Force Base, südlich von Tel Aviv, errichtet. Damit können «das Herz Israels und die grossen Bevölkerungszentren in Israel im Zentrum Israels und im Norden gegen ballistische Raketen geschützt werden. Wenn die Ein-Shemer-Batterie einsatzbereit sein wird, wird das Arrows-System eine noch grössere Fläche abdecken und beide Batterien sich überlappend eine bessere Wirkung gegenüber einem breit gefächerten Angriff erzielen», erklärte der Kommandant des Systems vom Palmachim. *Rene*



ÖSTERREICH

Neue Militärkommandanten für Tirol und Vorarlberg

Nach einer Interimsphase wurde in Tirol mit 1. November ein neuer Militärkommandant ernannt: Brigadier Herbert Bauer (46). Auch im Bundesland Vorarlberg konnte nach langer Wartezeit ein neuer Militärkommandant definitiv bestellt werden: Brigadier Gottfried Schröckenfuchs. Er hat sein Amt am 1. Dezember 2002 angetreten.

Der bisherige Militärkommandant von Tirol, Divisionär Richard Neururer, ging bereits im August 2001 in Pension. In der Zeit bis zur Nominierung eines Nachfolgers wurde die Aufgabe interimsmäßig wahrgenommen. Nun entschloss sich der Verteidigungsminister für eine definitive Besetzung der Funktion: Herbert Bauer wurde ernannt.

Bauer wurde am 2. Dezember 1955 in Klagenfurt geboren. Von 1975 bis 1978 absolvierte er die Militärakademie in Wiener Neustadt. Nach einer Generalstabsausbildung wurde er als Chef des Stabes und G3 (Führung und Organisation) dem Militärkommando Tirol zugewiesen. Zuletzt war er Kommandant der 6. Jägerbrigade in Ab-sam (Tirol). Der neue Militärkommandant ist verheiratet und Vater einer Tochter. Herbert Bauer ist auch Sprecher und Vizepräsident der Österreichischen Offiziersgesellschaft.

In Bregenz residiert seit 1. Dezember Brigadier Gottfried Schröckenfuchs als neuer Militärkommandant, der auf den in den Ruhestand abge-

tretenen Divisionär Karl Redl folgt. Mit seiner Ernennung ging ein politisches Tauziehen um dieses Amt zu Ende, das über 14 Monate dauert hat.

Schröckenfuchs ist gebürtiger Steirer, Jahrgang 1947. Nach Matura und Militärakademie wurde er 1971 nach Vorarlberg versetzt. Er war dort als Zugs-, Kompanie- und Bataillonskommandant, aber auch in Stabsverwendungen tätig. Auslandeinsätze absolvierte er in Zypern und Israel, bis er 1994 zum stellvertretenden Militärlkommandanten avancierte. Seit 1990 ist Schröckenfuchs als Abgeordneter der ÖVP zum Landtag und in der Gemeindevertretung in Lochau tätig. Mit seiner Ernennung hat er alle politischen Ämter zurückgelegt. Mit ihm wurde, als eine der bisher wenigen Ausnahmen, ein Offizier, der nicht dem Generalstabsdienst angehört, in die Funktion des Militärlkommandanten berufen. Alle neubestellten Militärlkommandanten werden in Zukunft nicht mehr wie bisher den Rang eines Divisionärs bzw. seit 1.12.2002 den eines Generalalmajors, führen. Eine neue Dienstgradverordnung im Bundesheer sieht für diese Funktion den Dienstgrad Brigadier vor. *Rene*



Links im Bild Brigadier Bauer, rechts General Ertl.

veränlichkeit – zumindest in der Luft – keinen Wert mehr legt? Hat die österreichische Bevölkerung Augen und Ohren verschlossen, weil sie das Warnsignal der Offiziere nicht mehr hört? Die Nachbarn Österreichs müssten sich ernsthafte Sorgen machen, welche Gefahren aus diesem Land, zumindest angesichts der möglichen Nichtexistenz einer Luftraumsicherung, auf sie zukommen werden. *Rene*

Hungertod des Bundesheeres steht bevor

Einen dramatischen Alarmruf richteten die Offiziere des Bundesheeres noch im Oktober, rechtzeitig vor der Nationalratswahl im November, an die Öffentlichkeit. Wenn das Budget noch weiter gekürzt werde, drohe der «Hungertod», erklärte der Sprecher der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Brigadier Herbert Bauer, Mitte Oktober vor der Presse. Irgendwann sei der Punkt erreicht, wo es ehrlicher wäre, das Bundesheer aufzulösen. Wenn man dem Bundesheer die Beschaffung modernerer Waffen nicht mehr ermögliche, sei auf Sicht der Auftrag der Verfassung, nämlich der Schutz der Souveränität des Staates, nicht mehr zu garantieren.

Auch der zu diesem Zeitpunkt bereits designierte Generalstabschef, General Roland Ertl, fürchtet «irreparable Schäden». Das österreichische Verteidigungsbudget liegt mit einem Anteil von unter 0,8 Prozent des Bruttoinlandproduktes im europäischen Vergleich am untersten Ende. «Wir müssen schon jetzt überlegen, was wir einstellen.» Es gehe dabei nicht mehr um das Wünschenswerte, sondern um die Substanz. Eine Konsequenz etwa seien Einstellungen beim Übungsbetrieb. «Doch wir sind ja schon dort. Wir haben heuer keine grossen Übungen gemacht», erläuterte der Chef des Generalstabes. Ertls Resümee stellt die Lage realistisch dar: «Ich glaube nicht, dass es in Europa einen anderen Staat gibt, dessen Heer solchen Torturen ausgesetzt ist. Wir haben in den letzten zwölf Jahren nicht nur Budget und Personal abgebaut. Wir mussten auch noch auf eigene Kosten den Grenzschutz aufbauen.»

Ertl warb auch um Verständnis für seine Leute. Man möge sich vorstellen, in einem Unternehmen zu arbeiten, das ständig «gedroschen» werde. Die Männer seien «demoralisiert» meinte Ertl, «und trotzdem erwarten wir von unseren Kameraden eine menschlich, charakterlich hoch stehende Leistung.»

Der Appell der Offiziere war dramatisch und unverblümt. Doch die wahlwerbenden Politiker und die breite Öffentlichkeit nahmen davon kaum eine Notiz. Wie tief ist Österreich gesunken, dass es auf seine Sicherheit und seine staatliche Sou-

schaftstransportpanzer. Bisher hat das Bundesheer 68 Stück davon. Nötig sind aber nach Ansicht des Bundesheeres eine Anzahl von etwa 200 Stück, wie sie eben 1996 im so genannten «Mech-Paket» fixiert worden sind. Allerdings müssten diese Panzer besser ausgerüstet werden. Splitterschutz allein reicht nicht, meinte Entacher. Nötig sind auch mehr Feuerkraft, bessere Zieleinrichtungen und Nachtsichtgeräte. Als weiteren Mangel bei der Ausrüstung nannte er das Fehlen von Pioniergerät und hier vor allem von Pionierbrücken.

General Entacher war in seiner letzten Verwendung Kommandant der 3. Panzergrenadierbrigade und führte bei internationalen Übungen auch eine multinationale Brigade. *Rene*

Europäisierung der Landstreitkräfte vorantreiben

Der Kommandant des neu aufgestellten Kommandos der Landstreitkräfte, Generalleutnant Edmund Entacher (54), will die Europäisierung seiner Truppen vorantreiben. Geistig sei diese zwar schon erfolgt, meinte er in einem Pressegespräch, jedoch müsse jetzt die völlige Umsetzung der neu vorgegebenen internationalen Regeln erfolgen. Auch die Fremdsprachenkenntnisse müssten noch mehr intensiviert werden. «In multinationalen Stäben ist militärisches Berufsgeschäft einfach unumgänglich.»

Immer mehr an Bedeutung gewinnen auch die Auslandeinsätze, stellte Entacher fest: «Im Moment haben wir eine Zeit, wo die bisherige Landesverteidigung nicht vorne steht.» Die Bedeutung seines Kommandos werde dadurch aber nicht geschmälert. Zum einen müssten die Soldaten für internationale Einsätze vorbereitet werden: «Wir trainieren die Kontingente bis zur Pforte. Und wenn sie die Pforte ins Ausland durchschreiten, werden sie vom Kommando Internationale Einsätze geführt.»

Nötig ist diese «riesige Schule für militärische Begriffe jeder Art» aber auch im Inland. Das militärische Training ist Voraussetzung für Tätigkeiten jeder Art, ob es sich nun um den Assistenzeinsatz zur Grenzsicherung oder um Katastrophenhilfe handle, erklärte der neue Kommandant. Schliesslich seien auch Erfolge bei Übungen im Ausland nur dank der Übungstätigkeit im Inland denkbar.

Bei der Ausrüstung wünscht sich der General vor allem die Beschaffung weiterer «Pandur»-Mann-

Warnung vor dramatischem Einschnitt bei den Militärfliegern

Der neue Kommandant des «Kommandos Luftstreitkräfte», Generalleutnant Erich Wolf (54), warnte noch rechtzeitig vor der Wahl zum Nationalrat im vergangenen November vor den Folgen einer Nichtbeschaffung von Abfangjägern. Rund 1500 Mann aus dem Bereich seines Kommandos wären sofort obsolet. Und der Ausstieg aus der Jet-Fliegerei wäre für das Bundesheer wohl ein endgültiger.

Wenn die Abfangjäger als Ersatz für die im Jahr 2003 auszuscheidenden «Draken» nicht gekauft würden «wird es einen dramatischen Einschnitt geben müssen», erklärte Wolf. Die vorhandenen «Saab 105Ö» allein seien für die Luftraumüberwachung nicht ausreichend. Auch die passive Luftraumüberwachung mit dem System «Goldhaube» würde dann keinen Sinn mehr machen. Das Aus für die Überschallfliegerei wäre dann vermutlich eines ohne Widerruf, der Verlust an Spezialisten sei nicht wieder gutzumachen. «Wenn das Know-how weg ist, ist es praktisch unmöglich, so etwas wieder aufzubauen. Unter 15 Jahren gibt es keine Chance dazu», so Wolf. Schon für den Einstieg in die «Draken»-Generation habe man rund zehn Jahre gebraucht. Personalmässig würde das Aus für die Jet-Fliegerei den Abbau von sofort 1500 Mann bedeuten. Allein in Zeltweg, wo es auch eine Fliegerwerft gibt, müssten rund 1000 Mann abgebaut werden.

Die Warnung des besorgten Kommandanten war für alle Parteien vor der Nationalratswahl deutlich zu vernehmen, hatten sich doch vor allem Sozialdemokraten und Grüne absolut gegen den Kauf von Flugzeugen für das Bundesheer ausgesprochen. *Rene*

POLEN



General Entacher.

Ausrüstung aus Deutschland für eine gesamte Panzerbrigade

Polen hat im vergangenen September die ersten 15 «Leopard-2»-Kampfpanzer und anderes Gerät von Deutschland erhalten, wie es zu Beginn des Jahres 2002 vertraglich vereinbart worden war.

Bei einer feierlichen Zeremonie wurden der polnischen 10. Panzerkavalleriebrigade die ersten

Geräte übergeben. Die Brigade ist der deutschen 7. (GE) Panzerdivision assigniert, die dem NATO Allied Command Europe Rapid Reaction Corps angehört. Polen ist dabei, diese Brigade ausschliesslich mit Berufs- und Zeitsoldaten aufzustellen. Sie wird bis Ende 2004 einsatzbereit sein.

Zu einem Preis von 22,5 Millionen Euro, weniger als ein Zehntel des wahren Wertes und nur die Transportkosten vom Lager umfassend, hat Deutschland ein umfangreiches Gerätetopaket Polen zugesichert: 128 «Leopard-2» A4-Kampfpanzer, 10 Bergepanzer, 6 «Biber»-Sturmbrücken, 16 M-113-Sanitätspanzer, 19 M577-Gefechtstandfahrzeuge, 25 «Wolf»-Geländefahrzeuge, das HEROS-1/2-Führungssystem, 91 Mercedes-Benz-1017-LKWs, 29 Mercedes-Benz-UNIMOG-1300L-LKWs, 6 Schwerfahrzeuge-transporter, 7 Tagessätze Kampfmunition, 24 Monate Ausstattung Übungsmunition, 57 Ausbildungssätze einschliesslich dreier Simulatoren. Ausserdem wird Deutschland die Kosten für die Ausbildung von 490 Soldaten (Besatzungen und Instandsetzungspersonal) übernehmen. Dieses deutsch-polnische Projekt ist ein echter Meilenstein bei der Verbesserung der Interoperabilität Polens mit anderen NATO-Streitkräften. *Rene*



VEREINIGTE STAATEN

Wert der «Stryker»-Brigaden wird hinterfragt

In den Vereinigten Staaten hat eine Diskussion begonnen, in der der Wert der von den US-Landstreitkräften geplanten Aufstellung von sechs rasch einsetzbaren Brigaden, die mit dem gepanzerten Fahrzeug «Stryker» ausgerüstet sein sollen, hinterfragt wird. Man bezweifelt, dass die Brigaden so leicht in das Gefecht verlegt werden können, wie die US Army das beabsichtigt. Die US-Landstreitkräfte bestehen jedoch darauf, dass das gepanzerte Kampffahrzeug «Stryker», ein 8x8-LAV-III-Räderfahrzeug (Gefechtsgewicht: 17,252 t), das für die Verbände vorgesehen ist, allen Anforderungen entsprechen wird: Es kann mit dem taktischen Transportflugzeug C-130 «Herkules» transportiert werden. Und das ist die entscheidende Hürde für einen raschen Airlift auf jedes Gefechtsfeld. Obwohl es einige Probleme gibt, würden alle Ziele erreicht werden, versichert die Army.

Probleme gibt es mit der Breite und der Höhe des Fahrzeugs. Ebenfalls könnte die Reichweite der Transporte bei dem bestehenden Gefechtsgewicht beeinträchtigt werden, wenn die US Air Force die beabsichtigten Panzerverstärkungen an der Front der Flugzeuge vornimmt. Eine AC-17 «Globemaster», das strategische Luftransportflugzeug der USA, kann jedenfalls nur drei «Stryker» transportieren, obwohl die Heeresplaner von drei bis sechs Fahrzeugen



Das «Stryker»-Mobil Gun System.

ausgegangen waren. Und damit würde die gesamte Lufttransportfähigkeit der «Stryker Brigade Combat Teams» abnehmen. Für Differenzen in den Streitkräften ist somit weiterhin gesorgt. *Rene*

Die US-Landstreitkräfte erhalten das erste «Stryker»-MGS-Modell

Nach einer nur 27 Monate dauernden Entwicklungsphase erhielten die US-Landstreitkräfte im vergangenen Juli den ersten Prototyp des «Stryker» Mobil Gun Systems (MGS). Nun stehen bereits acht Vorserialenmodelle zur Verfügung. Dieses hochbewegliche Infanteriegeschütz auf Rädern basiert auf einem LAV-III-8x8-Chassis und hat eine 105-mm-Kanone mit einem niedrigen Turmprofil. Es wurde als rasch einsetzbare, lufttransportbewegliche Waffe zur direkten Feuerunterstützung für die Infanterie der «Brigade Combat Teams» entwickelt. «Stryker»-MGS kann mit den Flugzeugen des Typs C-130 mit nur geringen Vorbereitungen verlastet werden. Auf der Strasse hat das Fahrzeug eine Geschwindigkeit bis zu 60 Meilen/Stunde und kann auch in beengten Räumen, wie Ortsgebieten, eingesetzt werden. Die Besatzung besteht aus dem Fahrer, dem Richtschützen und dem Kommandanten. An Bord befinden sich 18 Granaten in einem Ladeautomaten. Neben der Hauptwaffe verfügt es über ein koaxiales 7,62-mm-M240C-Maschinengewehr (3400 Schuss) und über ein 12,7-mm-M2-Maschinengewehr mit 400 Schuss für den Kommandanten. Das Feuerleitsystem ist dem des Kampfpanzers M-1 «Abrams» ähnlich.

Das MGS geht nun in die Truppenerprobung und soll bis September 2004 dem ersten «Brigade Combat Team» zur Verfügung stehen. *Rene*

LITERATUR

«Gebirgs-Infanterie Regiment 17 Erinnerungen 1874–2002»

Verlag Schlüfl & Maurer, Interlaken
ISBN 3-85884-031-0, Fr. 20.–

Bedingt durch die Neustrukturierungen in der Armee XXI absolvierte das Berner Oberländer Gebirgs-Infanterie Regiment 17 im Mai 2002 seinen letzten Dienst.

Eine Projektgruppe aus Offizieren des Gebirgs-Infanterie Regiments 17 hat ein Erinnerungsbuch geschaffen, welches am 16.9.2002 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. An der Buchvernissage nahmen auf Einladung des Kommandanten neben vielen Gästen sowohl die Militärdirektorin Regierungsrätin Dora Andres (sie hat das Geleitwort geschrieben) als auch alt Bundesrat Adolf Ogi teil.

Einleitend ist im Buch die Ansprache wiedergegeben, welche Oberst i Gst Johann N. Schneider anlässlich der Fahnenabgaben vom 30. Mai 2002 in Interlaken gehalten hat. Er nimmt dabei Bezug auf den letzten WK, die Armee XXI und den ausgezeichneten Geist, welcher im Berner Oberländer Regiment geherrscht hat. Ein Kapitel ist dem berühmtesten 17er gewidmet: Adolf Ogi, der ehemalige Bundesrat und Chef VBS. Er leistete seine Dienste von 1962 bis

1983 zuerst in der Gebirgs-Grenadier Kompanie 17 und später als Kommandant des Gebirgs-Füsiliere-Bataillons 36.

Weitere Kapitel behandeln einen Abriss der älteren und neueren Geschichte mit Erinnerungen der letzten Regimentskommandanten, die Entwicklung des Strafmasses sowie die Uniformen und Waffen. Als Auflockerung finden sich diverse «Müsterli» aus den Diensten, Eindrücke von Soldaten und weitere Berichte. Die Aktualität des Buches wird dadurch unterstrichen, dass am Schluss ein Bild vom Verkauf des Buches vorhanden ist.

Das 58-seitige Buch ist amüsant geschrieben, modern und ansprechend gestaltet. Es ist kein Geschichtsbuch, sondern ein höchst unterhaltsames Werk, welches die ehemaligen 17er sicher gerne von Zeit zu Zeit wieder zur Hand nehmen werden. *Hugo Schönholzer, 3800 Matten*

LESERBRIEF

Vom unfreundlichen Aufsehen, das uniformierte Frauen erregen

Als regelmässiger Leser des Schweizer Soldat möchte ich zu einem Artikel Stellung nehmen: In der März-Ausgabe dieses Jahres habe ich auf den «Frauenseiten» im Artikel «Wo Disziplin und Vorschriften als wohltuend empfunden werden», Autorin Oberst Regine Kocher, eine Bemerkung entdeckt, die mich sehr nachdenklich stimmt. Die Autorin erwähnt das unfreundliche Aufsehen, das uniformierte Frauen erregen. Ich glaube, dass dieses Übel auf derselben Linie liegt wie die unlängst erfolgten Angriffe auf AdA in Aarau, Payerne und Neuenburg. Es ist somit so weit gekommen, dass die Uniform von gewissen Leuten als Ärgernis empfunden wird! Es scheint mir, dass die Reaktion des VBS (Empfehlung auf Zurückhaltung der AdA und Ausgang nur in Gruppen) wenig überzeugend ist, da damit nichts gegen das Übel getan ist; ja, die Passivität für Schläger und Chaoten geradezu ermunternd wirken könnte. Ich hoffe, dass es nicht zum nächsten Schritt kommt, d.h., dass sich Wehrmänner im Dienst nur noch in Zivilkleidung an der Öffentlichkeit zeigen. Ich rede damit nicht das Wort zum handgreiflichen Eingreifen durch AdA, wie es 1970 in Amsterdam geschah (ich arbeitete damals in Holland), als überforderte Marine-Soldaten und Marine-Füsiliere der Marine-Basis Den Helder sich des Gesindels im Hauptbahnhof handfest annahmen.

Ganz allgemein scheint mir, dass seit etwa 25 bis 30 Jahren eine Leisetreterpolitik betrieben wird mit immer neuen Zugeständnissen an den unseligen Zeitgeist. Die Liste dieser Zugeständnisse ist sehr lang und desorientiert für den Bürger: Missgriffe, Fehlentscheide und oft wenig kohärente Erklärungen und Weisungen des VBS, dabei auch die Passivität gegenüber den Geschichtsverfälschungen so genannter Intellektueller. Ich bin weder ein Militärexpert noch ein ausgewiesener Politologe. Jedoch bin ich der Meinung, dass die sich angehäuften Unstimmigkeiten einerseits das Image der Schweiz untergraben und andererseits auch die Wehrfreudigkeit des Bürgers vermindern. Ich glaube auch, dass Bundesrat Samuel Schmid vor der schwierigen Aufgabe steht, die Glaubwürdigkeit des VBS wieder herzustellen und zu stärken. *Laurent Zawadynski, Genève*